für uns

JUNI 2026

Ihr Mietermagazin

BAUGENOSSENSCHAFT
FAMILIENHEIM
BAD SÄCKINGEN eG

Mitgliederversammlung 2026

Neubau „Am Dorfbach 16“

Gästewohnung in Luzern

Liebe Leserinnen und Leser,

die Juni-Ausgabe unserer Mieterzeitschrift steht wie jedes Jahr im Zeichen des Jahresabschlusses und der Mitgliederversammlung. Trotz der hohen Investitionen in die Bestandsunterhaltung konnten wir zum Jahresende 2025 einen Überschuss von 1.255,0 T€ verzeichnen. Dieses erfreuliche Ergebnis ist nicht zuletzt auch der Verschiebung anstehender notwendiger Sanierungen auf das Jahr 2026 geschuldet.

Die Neubauwohnungen „Am Dorfbach 16" sind seit Mitte Januar 2026 vollständig übergeben. Zeitgleich erfolgte die Fertigstellung der Außenanlage und des Kinderspielplatzes.

Suchen Sie noch ein Ziel für ein paar anregende Urlaubstage? Dann sei Ihnen der Bericht über Luzern, das gesellschaftliche und kulturelle Zentrum der Zentralschweiz am Vierwaldstätter See ans Herz gelegt. Über den Ring der Gästewohnungen der Genossenschaften „GäWoRing" können Sie ganz einfach eine Urlaubsunterkunft bei unserer Schweizer Nachbargenossenschaft „abl" in Luzern buchen.

Ihr
Fridolin Singler
Geschäftsführender Vorstand

Inhalt

Juni 2026

Wohnen mit uns

Neubau „Am Dorfbach 16" 3
Luzern – Wo Heimat Zukunft baut 4
Achtung – Abzocke an der Haustür 5
Mitgliederversammlung 2026 5
Ansprechpartner 5

Wohnen für uns

Reisetipp: Amsterdam 6
Deutschlandticket, Lastenrad und Co.
So kommt Bewegung in unsere Nachbarschaft 8
Das müssen Sie wissen: 15 Fakten zur Fußball-WM 10
Zeitreise: Gesichter der Geschichte 12
Wer hat's erfunden? 13
Unsere Kinderseite 14
Kulturtipps / Impressum 15

Fotos: freepik.com; pixabay.com; Titelfoto: canva.com

Neubau „Am Dorfbach 16“

Die 15 Neubauwohnungen „Am Dorfbach 16“ konnten vom 17. November 2025 bis 16. Januar 2026 an die neuen Mieterinnen und Mieter übergeben werden. Die Grundmiete für den Erstbezug liegt bei durchschnittlich 11,90 €/m² Wohnfläche.

Zimmerzahl	Anzahl Wohnungen	Größe
2 Zimmer	6	54–56 m²
3 Zimmer	7	88–98 m²
4 Zimmer	2	103–105 m²

Über das Förderprogramm der Erzdiözese Freiburg und des Siedlungswerks Baden e. V. können 40 % der Wohnfläche eine Förderung von monatlich 1,50 €/m² Wohnfläche erhalten. Gefördert werden einkommensschwächere Zielgruppen wie junge Familien mit Kindern und ältere, alleinstehende Personen ab 65 Jahren sowie Alleinerziehende. ●

Fotos: Baugenossenschaft Familienheim Bad Säckingen eG

Luzern: Wo Heimat Zukunft baut

Ein Blick hinter die Fassaden einer Stadt, die mehr ist als Postkartenidylle

Von außen betrachtet ist Luzern schnell erzählt: See, Kapellbrücke, Berge. Ein Ort, der wirkt, als hätte er längst sich selbst gefunden. Doch wer hier lebt, plant und baut, weiß: Diese Stadt ruht sich nicht aus – sie denkt weiter. Denn zwischen dem Fluss Reuss und dem Bergmassiv Pilatus entsteht täglich etwas, das man nicht sofort sieht: Gemeinschaft, Verantwortung … Zukunft.

Luzern ist eine Stadt der kurzen Wege – geografisch wie menschlich. Historische Quartiere grenzen an mutige Neubauten, Tradition trifft auf soziale Innovation. Genau hier setzen Genossenschaften an: Wir bauen nicht nur Wohnungen, wir schaffen Nachbarschaften. Orte, an denen sich Menschen begegnen, Kinder aufwachsen und ältere Generationen nicht an den Rand gedrängt werden.

Wer durch die Stadt geht, merkt schnell: Luzern erzählt Geschichten. Die Kapellbrücke mit ihrem Wasserturm ist nicht nur Wahrzeichen, sondern steht für Identität. Der Vierwaldstättersee öffnet den Blick – für Erholung, für Bewegung, für ein Durchatmen im Alltag. Und hoch über der Stadt wacht der Pilatus, erreichbar in kurzer Zeit, aber mit dem Gefühl einer anderen Welt.

Auch jenseits der bekannten Motive überrascht Luzern: Das Verkehrshaus der Schweiz verbindet Wissen mit Staunen, das Löwendenkmal erinnert still an Geschichte und Verantwortung. Spaziergänge entlang der Museggmauer oder durch Quartiere wie Bruch, Maihof oder Neustadt zeigen eine Stadt, die lebt – nicht nur besucht wird.

Was Luzern besonders macht, ist diese Balance: Die Stadt denkt wirtschaftlich, ohne ihre Seele zu verkaufen. Sie wächst, ohne ihre Maßstäbe zu verlieren. Und sie weiß, dass Lebensqualität nicht bei der Aussicht endet, sondern bei bezahlbarem Wohnraum beginnt.

In Luzern gibt es offiziell eine fünfte Jahreszeit, nämlich die Fasnacht. Die Luzerner Fasnacht ist weithin bekannt und aus der ganzen Zentralschweiz reisen viele Fasnachtsbegeisterte für diese Zeit nach Luzern.

Generell sind die Luzerner ein festfreudiges Volk: Das Jahr beginnt mit dem LILU – einer Lichterausstellung mit Installationen zum Thema Licht in der ganzen Stadt. Im Sommer wird das große Stadtfest gefeiert, einmal im Jahr ein großes Feuerwerk, dazu kommen diverse kleinere und größere Musikveranstaltungen. Im Herbst genießen Luzerner wie Gäste die „Mäs“ mit einem Lunapark und Verkaufsständen. Und natürlich die verschiedenen Weihnachtsmärkte im Winter.

Wer genauer hinschaut, entdeckt Luzern immer wieder neu: in gemeinschaftlichen Innenhöfen, nachhaltigen Bauprojekten, lebendigen Quartieren jenseits der touristischen Routen. Hier wird Stadt nicht verwaltet – hier wird sie gemeinsam gestaltet.

Luzern ist kein fertiges Bild: Es ist ein Versprechen. Und genau deshalb lohnt es sich, neugierig zu bleiben und diese wunderschöne Stadt zu besuchen und zu entdecken. Luzern ist das ganze Jahr eine Reise wert! Buchen Sie für Ihren Besuch doch ganz einfach eine Gästewohnung über: **www.gaeworing.de** ●

Gästewohnung der abl an der Rösslimatte 41, Luzern.

Gästewohnung der abl, an der Bundesstraße 24, Luzern.

Fotos: Baugenossenschaft Familienheim Bad Säckingen eG; magnify.com

ACHTUNG – Abzocke an der Haustür

Bei Vertragsabschlüssen an der Haustür ist immer Vorsicht geboten. Sogenannte „Drücker" geben sich oft fälschlich als Mitarbeiter bekannter Anbieter aus, um unter Druck Verträge für (oft teure oder unnötige) Dienstleistungen, Produkte oder auch Anschlüsse abzuschließen. Sie behaupten oft, dass ein solcher Anschluss zwingend erforderlich sei.

Es kommt auch immer wieder vor, dass der Familienheim Bad Säckingen unbekannte Personen versuchen, sich mit dem Hinweis auf eine angeblich nicht bezahlte Rechnung der Baugenossenschaft größere Geldbeträge zu ergaunern.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass unser Personal in keinem Fall bei Ihnen an der Haustür klingelt und eine Barzahlung von Rechnungen fordert!

Unsere Tipps:

- Prüfen Sie bitte immer genau, wem Sie die Haustür öffnen und lassen Sie sich im Zweifel den Ausweis zeigen.
- Unterschreiben Sie nichts an der Tür, lassen Sie niemanden in Ihre Wohnung und fordern Sie gegebenenfalls schriftliche Unterlagen an.

Mitgliederversammlung 2026

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet als Präsenzversammlung statt am

Donnerstag, den 16. Juli 2026, um 18.30 Uhr in der Mensa des Scheffelgymnasiums in Bad Säckingen

Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

1. Bericht des Vorstands für 2025
2. Bericht des Aufsichtsrats
3. Bericht über die gesetzliche Prüfung für 2024
4. Feststellung des Jahresabschlusses 2025
5. Verwendung des Bilanzgewinns
6. Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
8. Anträge nach § 23 Abs. 3 der Satzung

Bitte beachten Sie, dass die formelle Einladung zu unserer Mitgliederversammlung **satzungsgemäß über die örtliche Presse** (Badische Zeitung und Südkurier) erfolgt.

Eine persönliche Einladung entfällt in diesem Fall.

Ihre Ansprechpartner in unserer Baugenossenschaft

Geschäftsführender Vorstand
Herr Singler
Telefon: 07761 9299-30

Empfang – Sekretariat
Frau Kammerer-Ringwald
Telefon: 07761 9299-30
E-Mail: info@bfh-bs.de

Rechnungswesen
Herr Liebwein
Telefon: 07761 9299-34
E-Mail: liebwein@bfh-bs.de

Frau Spühler / Frau Gaidies
Telefon: 07761 9299-32/-35
E-Mail: spuehler@bfh-bs.de
E-Mail: gaidies@bfh-bs.de

Miethausverwaltung
Frau Maljuta
Telefon: 07761 9299-45
E-Mail: maljuta@bfh-bs.de

Frau Johansen
Telefon: 07761 9299-41
E-Mail: johansen@bfh-bs.de

Technische Hausbetreuung
Frau Rauscher
Telefon: 07761 9299-38
E-Mail: rauscher@bfh-bs.de

Frau Pappalardo / Frau Himmelsbach
Telefon: 07761 9299-42/-44
E-Mail: pappalardo@bfh-bs.de
E-Mail: himmelsbach@bfh-bs.de

Regiebetrieb
Frau Gojak, Herren Dautovic,
Maier, Rösel und Pappalardo
Telefon: 07761 9299-30

WEG-Verwaltung
Frau Kohlbrenner
Telefon: 07761 9299-39
E-Mail: kohlbrenner@bfh-bs.de

Typische Grachtenhäuser und Hausboote prägen das charmante Stadtbild Amsterdams.

Amsterdam

Wer Amsterdam zum ersten Mal sieht, versteht schnell, warum die Stadt ihre Besucher fasziniert: Wasser glitzert zwischen schmalen Giebelhäusern, Menschen radeln vorbei und hinter jeder Brücke wartet ein neues Motiv – mal Postkartenidylle, mal überraschend rau.

Der Name ist Programm: Amsterdam entstand dort, wo einst der Fluss Amstel gebändigt wurde – mit einem Damm, der Siedlungsschutz und Handel zugleich bedeutete. Aus dem kleinen Ort wuchs im 17. Jahrhundert eine Weltmacht auf Zeit: Die Niederlande erlebten ihr goldenes Zeitalter, Amsterdam wurde zu dem Finanz- und Warenumschlagplatz Europas. Gewürze, Seide, Holz, Getreide – alles lief über den Hafen und das Geld floss in Backstein, Kunst und Infrastruktur.

Die Stadt, die sich selbst entwarf

Das vielleicht größte Meisterstück dieser Epoche ist bis heute das städtebauliche Element, das Besucher sofort wahrnehmen: die Grachten. Der berühmte Grachtengürtel war kein romantischer Zufall, sondern Stadtplanung mit kühlem Kopf – ein Projekt für eine neue Hafenstadt, angelegt am Übergang vom 16. ins 17. Jahrhundert. Heute zieht sich dieses Wassernetz wie ein Ring aus Geschichte um die Altstadt: Amsterdam zählt rund 165 Kanäle mit zusammen über 100 Kilometern Wasserwegen. Dazu kommen noch etwa 1.500 Brücken, die Inseln, Ufer und Stadtviertel verbinden.

Licht, Schatten und Erinnerung

So prachtvoll die Fassaden an der Herengracht wirken – Amsterdam erzählt auch von dunklen Kapiteln. Der Reichtum war eng mit Kolonialhandel verknüpft und im Zweiten Weltkrieg wurde die jüdische Gemeinde brutal verfolgt. Das Anne-Frank-Haus ist deshalb kein profaner, touristischer „Programmpunkt“, sondern ein stiller Fixstern der Stadt: ein Ort, der den Trubel draußen abrupt auf null stellt.

Museen, Märkte und Mittagspausen am Wasser

In der Gegenwart spielt Amsterdam seine Stärken wie eine gut kuratierte Playlist aus: große Kultur, kleine Entdeckungen und dazwischen dieses leichte Gefühl, dass man hier jederzeit spontan

Foto: freepik.com

Die Cuypers-Bibliothek im Rijksmuseum verzaubert mit historischem Flair.

Grachtenboot vor Kirchturm: so malerisch zeigt sich Amsterdam.

Backstein, Türme, Tram: Amsterdams Hauptbahnhof zieht die Blicke auf sich.

abbiegen darf. Klassiker wie Rijksmuseum und Van-Gogh-Museum liefern Weltklasse, aber fast genauso schön ist das, was dazwischen passiert: ein Kaffee in den „Nine Streets“ (jenen 3 x 3 Gassen zwischen der Prinsen-, Keizers- und Herengracht), Vintage in De Pijp, ein Streifzug durchs Jordaan-Gassenlabyrinth – und überall das Wasser als Orientierungslinie.

Wer es moderner mag, setzt mit der Fähre über den IJ nach Amsterdam-Noord: Dort stehen alte Werfthallen neben Ateliers und Clubs, und der Blick zurück auf die Skyline wirkt wie ein Kurzurlaub im Kurzurlaub. Abends, wenn die Lichter in den Fenstern über den Kanälen angehen, versteht man, warum hier selbst ein Spaziergang wie ein kleines Ereignis wirkt.

Stadt der Räder – und der Regeln

Amsterdam bewegt sich auf zwei Rädern. Schätzungen sprechen von rund 881.000 Fahrrädern in der Stadt (bei 935.000 Einwohnern wohlbemerkt)! Diese Zahl trifft das Lebensgefühl ziemlich gut: Du gehst nicht „an Fahrrädern vorbei“, du navigierst durch sie hindurch. Und weil Verkehr hier so allgegenwärtig ist, wird er auch politisch: Zuletzt machte die Stadt etwa mit Maßnahmen gegen besonders schnelle, schwere E-„Fatbikes“ Schlagzeilen – Sicherheit statt reiner Freiheit, zumindest an neuralgischen Orten.

Schöne Kulisse, großer Druck

Amsterdam ist längst nicht mehr nur Sehnsuchtsort, sondern auch Beispiel dafür, wie aus beliebt „zu beliebt“ werden kann. 2024 gab es in der Stadt rund 23 Millionen touristische Übernachtungen – und damit mehr als das, was die Stadt eigentlich als Zielmarke ausgerufen hatte. Die Reaktion darauf: Amsterdam versucht, den Massentourismus zu bremsen, etwa mit strengeren Regeln, wie beispielsweise einem Stopp für neue Hotels, wenn sie nicht an anderer Stelle ersetzt werden.

Warum man trotzdem wiederkommen will

Vielleicht liegt Amsterdams Magie genau in dieser Spannung: zwischen prachtvoller Vergangenheit und hochaktuellen Debatten, zwischen Museum und Musikclub, zwischen ruhigem Morgenlicht auf der Prinsengracht und dem vollen Gedränge am Nachmittag. Es ist eine Stadt, die nicht nur „schön“ sein will, sondern lebendig – manchmal anstrengend, oft überraschend, fast immer inspirierend. Und wenn du am Ende einer Grachtenfahrt unter einer der vielen Brücken hindurchgleitest, denkst du wahrscheinlich das, was hier viele denken: Einmal reicht nicht.

Brücke, Grachten, Giebelhäuser: Amsterdam wie aus dem Bilderbuch.

Fotos: pixabay.com; Illustration: freepik.com

Deutschlandticket, Lastenrad und Co.

So kommt Bewegung in unsere Nachbarschaft

Abends vor dem Haus: Früher reihte sich hier nur Stoßstange an Stoßstange. Heute stehen zwischen den Autos ein Lastenrad, ein Carsharing-Wagen und ein Leihscooter; an der Haltestelle warten Menschen mit ihrem Deutschlandticket. Was wie ein Zukunftsbild klingt, ist in vielen Vierteln längst Realität.

Ein Ticket für das ganze Land

Seit Mai 2023 gibt es mit dem Deutschlandticket ein bundesweit gültiges Abo für Busse und Bahnen im Nah- und Regionalverkehr. Es kostet derzeit 63 Euro im Monat, ist monatlich kündbar und soll nach aktuellem Beschluss von Bund und Ländern bis mindestens 2030 fortgeführt werden. Millionen Menschen nutzen bereits das Angebot und viele Alltagsfahrten verlagern sich vom Auto auf Bus und Bahn.

Das verändert auch die Stadtviertel: Wo mehr Menschen den ÖPNV nutzen, lohnt sich ein dichterer Takt. Haltestellen werden barrierefrei ausgebaut, Aufzüge nachgerüstet, Wartebereiche besser beleuchtet. Rund um Bahnhöfe entstehen sichere Fahrradstellplätze und Ladepunkte für E-Bikes – die „Wegekette“ aus Bahn, Rad und zu Fuß wird bequemer.

Zwei Räder statt vier

Auch das Fahrrad gewinnt an Bedeutung. Studien zeigen, dass der Anteil der Wege, die in Deutschland mit dem Rad zurückgelegt werden, seit einigen Jahren wächst; im Schnitt liegt er inzwischen bei rund elf Prozent aller Alltagswege. Städte investieren in Radwege, sichere Kreuzungen und Abstellmöglichkeiten. Jede Fahrt, die auf zwei Rädern statt im Auto zurückgelegt wird, entlastet Straßen und Parkflächen – und spart Flächen- und Baukosten für aufwendige Autoinfrastruktur. In dicht bebauten Wohngebieten ist dieser Platz besonders knapp.

Für Mieterinnen und Mieter ist interessant, dass Rad- und Fußverkehr wenig Raum benötigen: Wo früher Parkplätze für Zweit- und Drittautos waren, können heute Fahrradabstellanlagen, Grünstreifen oder Sitzbänke entstehen. Das macht Viertel leiser, sicherer und oft auch einfach freundlicher.

Lastenräder vor der Haustür

Ein sichtbares Symbol dieser Entwicklung ist das Lastenrad. Was früher vor allem Kurierdiensten vorbehalten war, nutzen heute Familien für den Wocheneinkauf, den Weg in die Kita oder den Ausflug ins Grüne. Viele Städte fördern die Anschaffung oder stellen Lastenräder zur gemeinsamen Nutzung bereit – Räder, die direkt an der Wohnanlage stehen und per App gebucht werden, ersetzen für manche Wege das Auto.

Gerade für Menschen ohne eigenen Pkw eröffnen sich neue Möglichkeiten: Der Getränkekasten oder der große Blumentopf für den Balkon lassen sich damit bequem transportieren, ohne ein Taxi organisieren zu müssen. Wichtig ist dafür allerdings, dass im Quartier genug Platz für gute Radwege und sichere Abstellflächen geschaffen wird – sonst wird es auf Geh- und Radwegen schnell eng.

Teilen statt besitzen

Neben Fahrrad und ÖPNV hat sich Carsharing etabliert. Anfang 2025 standen in Deutschland über 45.000 Carsharing-Fahrzeuge bereit; mehrere Millionen Menschen sind bei den Anbietern registriert. Für Mieterinnen und Mieter kann das bedeuten: Ein Auto steht im Viertel, wenn es wirklich gebraucht wird – etwa für den Ausflug ins Grüne oder den Umzug der WG –, ohne dass man selbst dauerhaft Steuern, Versicherung und Stellplatz für ein eigenes Auto bezahlen muss.

Viele Städte bündeln die Angebote an Mobilitätsstationen: zentrale Punkte, an denen Carsharing-Autos, Leihräder, E-Scooter und Bus- oder Bahnlinien zusammentreffen. Idealerweise liegen sie dort, wo die meisten Wege beginnen – an Haltestellen, an großen Kreuzungen oder direkt in Wohnanlagen. Wer von der Arbeit kommt, kann dort spontan das passende Verkehrsmittel für die „letzte Meile“ wählen.

Weniger Blech, mehr Platz

All diese Entwicklungen verändern den Charakter von Stadtvierteln. Weniger parkende Autos am Straßenrand schaffen Raum für Bäume, Spielplätze und Außengastronomie. Wo früher Fahrzeuge dicht gedrängt standen, können breitere Gehwege entstehen – gerade für Menschen mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl ein großer Gewinn. Weniger Autoverkehr bedeutet weniger Lärm und bessere Luft.

Ganz konfliktfrei ist die neue Mobilität indes nicht: Wenn E-Scooter auf Gehwegen liegen, Radfahrende auf engen Streifen um das Vorankommen kämpfen oder der Bus wegen Baustellen im Stau steht, sorgt das für Frust. Entscheidend ist, dass Städte und Wohnungsunternehmen gemeinsam planen: klare Regeln, markierte Flächen für Sharing-Fahrzeuge und sichere Wege für zu Fuß Gehende und Radfahrende.

Fotos: pixabay.com; Illustrationen: freepik.com

Das müssen Sie wissen: 15 Fakten zur Fußball-WM

Auch schon im WM-Fieber? Diesen Sommer steigt die Fußball-Weltmeisterschaft in den USA, Kanada und Mexiko. Wir servieren Ihnen 15 flotte Fakten zum Mitreden – von Rekorden bis zu Kuriositäten, aber alle mit garantiertem Aha-Effekt am Stammtisch oder beim Grillabend.

3 Gastgeber = 1 Turnier

Gespielt wird in **16 Städten** – verteilt auf **Kanada, Mexiko und die USA**.

Save the date

Los geht's am 11. Juni 2026, das Finale steigt am 19. Juli 2026 – in New Jersey nahe New York City. Deutschland spielt am 14. Juni (19 Uhr), 20. Juni (22 Uhr) und 25. Juni (22 Uhr) – und danach hoffentlich noch ein paar Mal mehr …

Größer geht's (wirklich) nicht

Erstmals sind 48 Teams dabei, das Turnier wächst damit um 16 Nationen.

Spiele, Spiele, Spiele

Insgesamt gibt's **104 Partien** (so viele wie noch nie).

6,5 Tage „Fussi"

104 Spiele à 90 Minuten = das macht **9.360 Minuten** (oder **156 Stunden** bzw. **6 Tage und 12 Stunden**) Dauer-Kick (und da sind Nachspielzeiten und Verlängerungen noch nicht mit eingerechnet).

Langer Weg

Wer Weltmeister wird, muss im neuen Modus **8 Spiele** bestreiten; früher waren es „nur" 7.

K.-o.-Runde XXL

Aus den **12 Vierergruppen** kommen insgesamt **32 Teams** weiter: Die Top 2 jeder Gruppe plus die **8 besten Gruppendritten** – damit startet dann die zusätzliche **Runde der letzten 32**.

Foto/Grafiken: freepik.com

Wer spielt wo?

Die Match-Verteilung ist bereits jetzt festgelegt: In den USA finden 78 Spiele statt, in Kanada und Mexiko jeweils 13.

Dallas wird zur Dauerbühne

In Arlington (Metropolregion Dallas, Texas) rollt 9 Mal der Ball – mehr als irgendwo sonst während der WM.

WM-Dauerbrenner

Den Rekord für die meisten WM-Spiele hält **Lionel Messi** mit **26 Einsätzen**.

Tor-Rekord für die Ewigkeit?

In der WM-Historie führt Miroslav Klose mit 16 Treffern.

Rekord-Mannschaft und Rekord-Spieler

Brasilien ist Titel-König mit 5 Weltmeisterschaften – und Pelé bleibt der einzige Spieler, der 3 Mal Weltmeister wurde (1958, 1962, 1970).

Das torreichste WM-Spiel ever

1954 endete Österreich gegen die Schweiz mit **7 : 5 – 12 Tore** in 90 Minuten, das ist absoluter Rekord!

WM-Winzling und weitere Debütanten

Curaçao ist 2026 **zum ersten Mal** mit dabei – mit rund **444 km²** ist die Insel nur unwesentlich größer als das **Stadtgebiet von Köln (ca. 405 km²)**. Außerdem zählen u. a. **Jordanien, Usbekistan und Kap Verde** zu den vielleicht ungewöhnlichsten WM-Debütanten.

Mexiko schreibt Geschichte

Mexiko ist das erste Land, das eine Männer-WM zum dritten Mal ausrichtet (1970, 1986, 2026) – und das Estadio Azteca in Mexiko-Stadt wird damit als erstes Stadion überhaupt WM-Spiele bei 3 Turnieren sehen.

und als Extra-Fakt (Wunschdenken der Redaktion):

Gewinnt Deutschland das Turnier,

wären wir mit 5 Titeln (neben Brasilien) ebenfalls Rekord-Weltmeister. ☺

Amelia Earhart – eine Pionierin der Lüfte

Schon als Kind verhielt sich Amelia Earhart anders, als man es zu ihrer Zeit von Mädchen gemeinhin erwartete: Sie kletterte auf Bäume, jagte Ratten mit dem Gewehr und sammelte Zeitungsartikel über Frauen in Männerberufen. Kurz: Während andere Mädchen lernten, wie man Teekränzchen organisiert, bereitete Amelia sich offenbar innerlich schon auf Startbahn und Gegenwind vor.

Geboren 1897 in Kansas, wuchs Amelia in einer Zeit auf, in der Frauen möglichst bodenständig bleiben sollten – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Fliegen war nur etwas für wagemutige Männer mit Ledermütze, ölverschmierten Händen und einem Hang zur Selbstüberschätzung. Amelia Earhart sah das anders. Als sie 1920 zum ersten Mal in einem Flugzeug mitflog, dauerte es angeblich nur zehn Minuten, bis sie wusste: Das da oben ist mein Platz.

Allerdings hatte Amelia weder ein Flugzeug noch das nötige Kleingeld dafür. Also tat sie, was entschlossene Pionierinnen eben tun: Sie arbeitete. Als Krankenschwester, Lastwagenfahrerin, Fotografin – und sparte jeden Dollar, bis sie sich 1921 schließlich ihr erstes eigenes Flugzeug leisten konnte, eine knallgelbe Kinner Airster, die sie liebevoll „Canary“ nannte. Allein dieser Name verrät, dass sie dem Fliegen nicht nur mit Respekt, sondern auch mit Humor begegnete.

Neben diesem trockenen Humor zeichnete Amelia vor allem ihr Mut und ihre bemerkenswerte Gelassenheit im Angesicht des gesellschaftlich Unmöglichen aus: Sie machte kein großes Aufheben davon, dass sie als Frau ständig gegen Erwartungen, Vorschriften und hochgezogene Augenbrauen anflog. 1932 überquerte sie als erste Frau allein den Atlantik – eine Leistung, bei der selbst erfahrene Piloten anerkennend die Stirn runzelten. Doch Amelia wollte mehr. Nicht aus Ruhmsucht, sondern aus Neugier. Der Himmel war für sie kein Ziel, sondern ein Versprechen.

1937, kurz vor ihrem 40. Geburtstag, startete sie gemeinsam mit ihrem Navigator Fred Noonan zu dem wohl ehrgeizigsten Vorhaben ihrer Zeit: einer Weltumrundung entlang des Äquators. Etappe um Etappe arbeiteten sie sich voran, über Südamerika, Afrika, Indien bis nach Neuguinea. Am 2. Juli 1937 hoben sie von Lae in Papua-Neuguinea aus ab – Ziel war die winzige Howland-Insel mitten im Pazifik, ein schmaler Streifen Land im endlosen Blau.

Doch der Pazifik ist kein Ort für Ungenauigkeiten. Funkprobleme erschwerten die Navigation, Treibstoff war kostbar, die Insel klein und schwer zu finden. Die letzten überlieferten Funksprüche klingen sachlich, beinahe nüchtern – keine Dramatik, nur die nüchterne Feststellung, dass man die Insel nicht sehe und der Treibstoff knapp werde. Dann: Stille.

Was folgte, war eine der größten Suchaktionen der damaligen Geschichte. Schiffe, Flugzeuge, wochenlange Erkundungen – ohne Ergebnis. Weder Amelia Earhart noch ihre Maschine wurden je gefunden. Bis heute ranken sich Theorien um ihr Verschwinden: Notwasserung und Untergang im Meer, eine Landung auf einer unbewohnten Insel, abenteuerliche Spekulationen, die von Spionage bis Gefangenschaft reichen. Doch Beweise gibt es keine.

Ihr Verschwinden 1937 während des Versuchs, die Welt zu umrunden, bleibt bis heute eines der großen Rätsel der Geschichte. Doch vielleicht passt gerade das zu Amelia Earhart. Eine Frau, die sich nie aufhalten ließ, die immer weiter wollte – und die am Ende buchstäblich im Himmel verschwand.

Fotos Wikipedia

Foto: pixabay.com

Wer hat's erfunden?

Der Kühlschrank: Wie die Kälte in die Küche kam

Heute ist er ein wenig aufregender Mitbewohner der Wohnung – aber wahrscheinlich der zuverlässigste. Doch bis Milch, Gemüse und Sonntagsbraten wie selbstverständlich hinter einer Tür mit Dichtung verschwinden konnten, brauchte es eine aufwendige Kette aus Tüftlern, Umwegen und ziemlich viel Eis.

Lange Zeit hieß „kühlen" nichts anderes als improvisieren. Wer es sich leisten konnte, lagerte Lebensmittel in kühlen Kellern, in Eisschränken oder in sogenannten Eishäusern – im Winter gesägte Eisblöcke wurden mit Stroh isoliert und hielten erstaunlich lange. Praktisch war das nicht, aber besser als nichts: Verderb war Alltag, Einkaufen eine Frage des Timings. Der große Sprung beginnt im 19. Jahrhundert – und zwar nicht in der Küche, sondern im Labor. 1834 meldet der in die britische Industrielandschaft ausgewanderte Amerikaner Jacob Perkins ein Patent an, das im Kern schon das Prinzip vieler moderner Geräte beschreibt: verdichten, entspannen, verdampfen – und dabei Wärme „abtransportieren". Ein Kreislauf, der Kälte erzeugen kann, ohne dass man dafür Natur-Eis braucht.

Ein paar Jahrzehnte später wird es noch raffinierter: Der Franzose Ferdinand Carré entwickelt eine Kältemaschine nach dem Absorptionsprinzip und lässt sie 1859 patentieren. Carrés Maschine arbeitet unter anderem mit Ammoniak und Wasser. Klingt nach Chemieunterricht, ist aber ein Durchbruch: Plötzlich lässt sich Eis künstlich herstellen, unabhängig von Jahreszeit und Wetter.

Damit die Erfindung alltagstauglich wird, muss sie vor allem eins: zuverlässig und massentauglich werden. Hier kommt ein Name ins Spiel, der in Deutschland bis heute nachhallt: Carl von Linde. Seine Kältemaschinen helfen ab den 1870ern besonders Brauereien und der Industrie – und sorgen dafür, dass „kalt" nicht mehr von Jahreszeit und Eisvorrat abhängt.

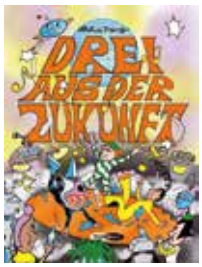
Der Kühlschrank, wie wir ihn kennen, braucht dann noch einen letzten Schritt: Strom in der Wohnung. Um 1913 werden in den USA erste elektrische Haushalts-Kühlschränke angeboten, kurz darauf entstehen Firmen, die das Ganze in Serie denken – etwa die spätere Marke Frigidaire, die ab 1918 richtig Fahrt aufnimmt.

In den 1920ern und 30ern zieht die Kälte dann endgültig in die Küchen ein: Geräte werden kompakter, erschwinglicher, schicker. Und irgendwann ist der Kühlschrank nicht mehr Sensation, sondern Selbstverständlichkeit – bis heute. Nur dass er inzwischen nicht nur kühlt, sondern auch Urlaubsfotos hält, Einkaufslisten verwaltet und gelegentlich beleidigt piept, wenn die Tür zu lange offen steht.

KINDER

Buch

Drei aus der Zukunft 2: Quatsch lässt sich nicht programmieren



Als Bille, Esra und Waldi merken, dass ihr Lieblingscomic plötzlich endet, fassen sie einen verrückten Plan: Sie schreiben einfach selbst die Fortsetzung. Mit KI und Robotern müsste das doch easy sein – denken sie, in der Praxis läuft aber fast alles schief. Zwischen Disco-Chaos, verbotenen Haustieren, Robo-Liebe und peinlichen Pannen wird klar: Gute Geschichten entstehen nicht auf Knopfdruck. Die drei Freunde müssen zusammenhalten, improvisieren und mutig eigene Ideen ausprobieren. „Drei aus der Zukunft 2: Quatsch lässt sich nicht programmieren“ ist eine witzige, rasante Comic-Geschichte über Freundschaft, Fantasie und den Spaß am Selbermachen. Und darüber, warum echte Kreativität immer Menschen und Herz braucht.

Aisha Franz: Drei aus der Zukunft 2: Quatsch lässt sich nicht programmieren
Reprodukt Verlag; ISBN 978-3956405204; ab sechs Jahre; 80 Seiten, 15 Euro;
ab dem 1. Juni erhältlich

Hörspiel

Die drei !!! Influencerin in Not

Die drei Freundinnen Kim, Franzi und Marie geraten in einen brisanten Fall: In einem Kaufhaus, ihrer Schule und einem Hotel legen Hacker plötzlich alle Computersysteme lahm – doch das ist noch nicht alles: Kurz darauf fordern Erpresser auch noch eine Menge Geld. Bei ihren Ermittlungen stoßen die drei !!! auf Influencerin Mila Sofie, die schnell unter Verdacht gerät. Doch ist sie wirklich Täterin oder vielmehr selbst ein Opfer? Der 98. Fall der drei Ausrufezeichen verbindet die Social-Media-Welt mit Spannung und Freundschaft zu einem rasanten Detektivabenteuer für Krimifans.

Die Drei !!! (Folge 98): Influencerin in Not;
Europa / Sony Music Entertainment; ca. 8 Euro;
seit dem 29. Mai erhältlich

Lieblingsfilm

Toy Story 5

In „Toy Story 5“ sind Woody, Buzz, Jessie und die anderen Spielzeuge wieder zusammen – doch diesmal wartet eine ganz neue Herausforderung auf sie: Technik! Als ein smartes, froschförmiges Tablet ins Kinderzimmer kommt, geraten die alten Spielzeughelden mächtig in Panik. Plötzlich geht es um die große Frage: Haben klassische Spielsachen in einer digitalen Welt, wie wir sie heute haben, überhaupt noch einen Platz? 30 Jahre, nachdem Toy Story 1 in die Kinos kam (und auch schon wieder sechs Jahre nach dem Start von Teil 4), gibt es für die Fans von Woody, Buzz & Co. endlich ein Wiedersehen mit den vertrauten Figuren – plus einiger frischer, neuer Charaktere. Teil 5 steht seinen Vorgängern übrigens in Sachen Tempo, Humor und Herz in nichts nach.

Toy Story 5 (USA 2026), Regie: Andrew Stanton, Kenna Harris;
Verleih: Pixar / Disney; **ab dem 18. Juni im Kino**

Hättest du es gewusst?

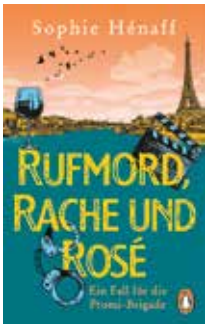
Der Eifelturm wächst im Sommer um bis zu 30 Zentimeter

Kaum zu glauben, aber der Pariser Eiffelturm wächst im Sommer tatsächlich ein Stück – und zwar wegen Wärmeausdehnung. Der Turm besteht aus Stahl, und Stahl reagiert auf Temperatur: Wird er warm, bewegen sich seine Teilchen stärker und das Material dehnt sich aus. Beim Eiffelturm passiert das über die gesamte Höhe von etwa 330 Metern. Deshalb kann der Turm an sehr heißen Tagen bis zu 30 Zentimeter höher sein als im Winter. Sinkt die Temperatur, zieht sich der Stahl wieder zusammen, und der Turm „schrumpft“ wieder auf seine normale Länge. Dieser Effekt ist völlig normal und lässt sich auch bei anderen großen Metallbauwerken beobachten.

Fotos/Illustration: bittedankeschön – stock.adobe.com; Disney, Europa/Sony Music, Reprodukt Verlag

Buch

Rufmord, Rache und Rosé



Kommandantin Cathy Martini übernimmt bei der Pariser Polizei einen besonders heiklen Job: In der neuen Promi-Brigade ermittelt sie in Fällen rund um Stars, Skandale und Schlagzeilen. Als eine berühmte Schauspielerin verschwindet und kurz darauf an einem Filmset eine Leiche gefunden wird, beginnt ein Wettlauf gegen Gerüchte, Medienhype und gezielte Rufschädigung. Cathy und ihr Team müssen hinter glitzernden Fassaden die Wahrheit suchen – und stoßen auf mehr als nur Eitelkeiten. Sophie Hénaffs Roman verbindet klassische Krimispannung mit trockenem Humor, Tempo und viel französischem Flair. Ideal für alle, die Cosy Crime mit cleveren Dialogen und überraschenden Wendungen lieben. ●

Sophie Hénaff (Autor), Monika Buchgeister (Übersetzer): Rufmord, Rache und Rosé; Penguin Verlag; ISBN 978-3328113966; 336 Seiten, 13,00 Euro (Taschenbuch); **ab dem 17. Juni erhältlich**

Kino

Supergirl

Kara Zor-El alias Supergirl bekommt ihren ersten großen Soloauftritt im neuen DC-Universum – und der wird deutlich düsterer als die „klassischen" Superman-Abenteuer. Im Mittelpunkt steht eine Reise durch den Weltraum: An ihrem 23. Geburtstag trifft Kara (dargestellt von Milly Alcock) auf die junge Ruthye, deren Vater vom brutalen Krem getötet wurde. Gemeinsam beginnt ein gefährlicher Rachefeldzug, bei dem Supergirl lernen muss, was Gerechtigkeit wirklich bedeutet – und wo ihre eigenen Grenzen liegen. Mit Milly Alcock in der Hauptrolle, einem Auftritt von Jason Momoa als Lobo und dem (schon von Superman bekannten) Superhund Krypto verspricht der Film Action, Tempo und starke Emotionen. Vorlage ist die gefeierte Comicreihe „Woman of Tomorrow". Für Superheldenfans (ganz gleich, ob sie jung oder alt sind) klingt das nach einem Sci-Fi-Abenteuer mit Herz, Humor und ordentlich Wumms im Kino. ●

Supergirl (USA 2026); Regie: Craig Gillespie; mit Milly Alcock, Matthias Schoenaerts, Eve Ridley, David Krumholtz, Emily Beecham, Jason Momoa u.v.m.; Verleih: DC Entertainment / Warner Bros.; **ab dem 25. Juni im Kino**

Musik

Stephen Hough

Mit „Stephen Hough's Piano Postcards" legt der britische Starpianist ein Album vor, das wie eine musikalische Weltreise klingt. Die Idee: kurze „Postkarten" vom Klavier, inspiriert von Liedern und Melodien aus verschiedenen Ländern. Hough verbindet bekannte Themen mit virtuoser Klassik und viel Charme – mal elegant, mal verspielt. Auf dem Programm stehen unter anderem Bearbeitungen aus „Mary Poppins", dazu Stücke von Rachmaninow, Kreisler und Rimsky-Korsakow sowie Arrangements aus „Frozen", „Mulan" und „Coco". Ein zugängliches Klassik-Album von Sir Stephen Hough für Neugierige – aber auch für alle, die Klaviermusik mit Überraschungen mögen. ●

Stephen Hough's Piano Postcards (Hyperion / Universal Music)), ca. 28 Euro (CD); **ab dem 3. Juli erhältlich**

Podcast

Eine Stunde History

Der wöchentliche Geschichts-Podcast von Deutschlandfunk Nova zeigt in jeder Folge auf, wie eng Vergangenheit und Gegenwart zusammenhängen – verständlich, spannend und mit Expertenstimmen. Moderiert wird das Format von wechselnden Hosts aus dem Nova-Team und reicht inhaltlich von großen Wendepunkten bis zu überraschenden Details, etwa über Karl dem Großen, den Nürnberger Prozessen oder den Boat People und Fluchtbewegungen. So wird Geschichte nicht trocken, sondern richtig lebendig erzählt. ●

Eine Stunde History (Deutschlandfunk Nova); jeden Freitag kostenlos auf allen bekannten Kanälen und Montags 22 Uhr bei Deutschlandunk Nova.

Impressum
für uns Für Mieter und Genossenschaftsmitglieder | **Herausgeber** KREATIV Druck und Medienagentur GmbH, Wrangelstraße 12-16 (Haus C), 24539 Neumünster, Telefon: 04321 5572654, E-Mail: info@kreativ-sh.de © Alle Rechte beim Herausgeber. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags.
Redaktion Michael Graul | **Für Beiträge, Fotos und Anzeigen der Unternehmensseiten** sind die jeweiligen Wohnungsunternehmen verantwortlich
Layout und Herstellung KREATIV Druck und Medienagentur GmbH, Wrangelstraße 12-16 (Haus C), 24539 Neumünster

Dieses Magazin umfasst vielfältige Themen, die die Vielfalt der Mieterinnen und Mieter widerspiegeln. Deshalb setzt sich die Redaktion für eine gendergerechte und barrierearme Sprache ein. Wir wollen entweder genderneutrale Formulierungen oder sowohl die männliche als auch die weibliche Variante verwenden.

Fotos: DC Entertainment / Warner Bros., Hyperion / Universal Music, Penguin Random House Verlagsgruppe

Mein Testament für das Deutsche Krebsforschungszentrum. Denn ich möchte etwas hinterlassen.

Setzen Sie ein Zeichen der Verbundenheit und unterstützen Sie das Deutsche Krebsforschungszentrum mit einer Eintragung in Ihrem Testament. Damit fördern Sie unabhängige Wissenschaft auf Weltniveau.

Wir ehren Ihren Beitrag und lösen jeden Nachlass persönlich und kompetent auf. Ihre Zuwendung kommt ohne Abzug von Erbschaftssteuer der Krebsforschung zu gute. Nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf oder bestellen Sie Ihren kostenlosen Testamentswegweiser.

Rechtsgültige Angabe für Ihr Testament:
Deutsches Krebsforschungszentrum
Im Neuenheimer Feld 280, 69120 Heidelberg

Ihre Ansprechpartnerin:
Michaela Jacobsohn
+49 6221 42 5446
nachlass@dkfz.de

www.dkfz.de/testament

dkfz. DEUTSCHES KREBSFORSCHUNGSZENTRUM IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT